



Unter dem Sternenbanner. Eine Geschichte der Vereinigten Staaten.



(7. Fortsetzung.)

Es hing an einem Haar, so hätte sich der glänzende Legat und verschlagene, aber moralisch völlig voraussetzungslose Burr durch geschickte Manöver selbst den Präsidentenstuhl gebracht. Hamilton war es, der dies vereitelte. Aber seine Partei drückte darüber vollends zusammen. Die Föderalisten hatten die Sympathien der Wägen eigentlich nicht hinter sich gehabt. Sie verloren nun, nachdem sie den Ruf und Ruhm der Union mit Mühen so weit gebracht hatten, daß einigermassen Sicherheit der politischen Zustände erreicht war, die Macht an die Demokraten. Diese erlangten für volle 60 Jahre eine kaum unterbrochene Herrschaft über die Union. Die föderalistischen Schöpfungen blieben fortbestehen, aber ihre Weiterentwicklung im zentralistischen Sinne unterließ, es trat später auf dem einen und anderen Gebiete eine Verminderung der schon erreichten Zentralisation ein.

Jefferson handelte klug, die bisherige politische Gegnerschaft, die sich zu fügen und seiner Verwaltung unterwerfen bereit war, nicht durch umfangreiche Entlassung ihrer Mitglieder aus Bundesämtern wieder zu verschärfen. Und ob er für 1805 mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt wurde, hatte er die Beamten angewiesen, sich der Beibehaltung der Macht möglichst zu enthalten, denn eine solche Lage weder in seinem Sinne, noch für die Union. Jefferson handelte klug, die bisherige politische Gegnerschaft, die sich zu fügen und seiner Verwaltung unterwerfen bereit war, nicht durch umfangreiche Entlassung ihrer Mitglieder aus Bundesämtern wieder zu verschärfen. Und ob er für 1805 mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt wurde, hatte er die Beamten angewiesen, sich der Beibehaltung der Macht möglichst zu enthalten, denn eine solche Lage weder in seinem Sinne, noch für die Union.

Gleich im Beginn seiner Amtsführung trat ihm die Durchführung einer politischen Angelegenheit von allergrößter Tragweite entgegen. Reibereien der Union mit Spanien über das Recht der freien Schifffahrt auf dem ganzen Mississippi bis ins Meer, das die Union auf Grund des Pariser Friedens von 1763 beanspruchte, Spanien jedoch verweigerte, waren durch Jefferson als Staatssekretär 1795 in der Weise beigegeben worden, daß Spanien New Orleans zum Durchgang für amerikanische Schiffe erklärte. Mit der Freude der Südstaaten über diesen Erfolg handelte der Vizepräsident der Union in auffallendem Widerspruch. Diese wünschten den zunehmenden Handel der Mississippigebiete auf ihre Häfen zu lenken. Im Jahre 1800 aber trat Spanien ganz Louisiana, das es 1763 eingekauft hatte, an Frankreich ab. Wieder war Frankreich im Besitz nordamerikanischen Bodens und wollte die Errichtung eines Kolonialreiches dort unternehmen. Die Vorjäger, die man in der Union schon lange gehetzt hatte, daß eine starke Macht im Zusammenhang der europäischen Kriege Hand auf diesen spanischen Kolonialbesitz legen könne, war Lauffahnde geworden. Der Vertrag war geheim gehalten. Erst im Frühjahr 1802 erhielt die Unionsregierung davon Kenntnis. Und nun handelte Jefferson sofort im Bewußtsein der Tragweite des Falles mit aller Energie und staatsmännischem Blick. Er verurteilte die französische Regierung, daß die notwendige Folge der Befreiung von New Orleans die Verbindung der Union mit England sein werde. Er drohte mit einer englisch-amerikanischen Weltkriege. James Monroe, bisher Gouverneur von Virginia, wurde als außerordentlicher Gesandter nach Paris geschickt. Ein gefährlicher Aufstand auf Haiti gegen die französische Herrschaft und wachsende Kriegesgefahr in Europa kamen ihm zu Hilfe. Nur zu gut hätte Napoleon I. unter anderen Umständen die Gründung eines Neufreieichs am unteren Mississippi wieder aufgenommen. So aber brauchte er Geld, die Kolonisationspläne mußten zurücktreten. Er bot der Union das ganze Gebiet zum Kauf an, mehr als je zu erlangen gehofft und beabsichtigt hatte. Aber auch Monroe setzte sich seiner Aufgabe gewachsen. Er griff zu und für nur 15 Millionen Dollars ging das riesige Gebiet zwischen dem mexikanischen Golf, Texas, dem Mississippi und dem Atlantik. Am 20. April 1803 in den Vertrag der Vereinigten Staaten über. Mit sehr geringer Freude sah England die große und für die Union so günstige Verletzung der Sache.

Aber auch in Neuengland ward dieser Zuwachs überwiegend mit Widerwillen empfunden. Man schätzte, daß er politisch nur den Südstaaten zugute kommen und also das politische Gleichgewicht zwischen beiden Hälften der Union verschoben werde. Man warf im Norden der Regierung Verletzung der Verfassung vor, da diese zu Landbanknoten nicht ermächtigt. Abermals also nahm die Minorität ihre Zuflucht zum Verhüten der Verfassung. „ur daß beide Parteien ihre Rollen nacheinander tauschen.“ Jefferson gab zwar die Verfassungsbedingung zu, mußte sich aber gedrückt, da die Mehrheit des Volkes seine Handlungsmasse entschließen wollte. In diesem inneren Streit, der den bestenfalls die Hälfte annahm, tauchte abermals, um im trüben zu sichten, mit ungezügelter Wut Aaron Burr auf. Er zog die extremen föderalistischen Gegner der Regierung an sich und vereinigte sie mit seinem demokratischen Anhang in den nördlichen Staaten. Erstlich wurde der Plan erzwungen, unter Burrs Leitung die nördlichen Staaten zu einer besonderen politischen Machtgruppe zu vereinigen, die entweder die Vorherrschaft in der Union oder die Unabhängigkeit von ihr durchsetzen sollte. Hamilton war es, der auch diese Intrigue und die daran geknüpften Spekulationen vereitelte, beide rettende Tat aber mit dem Leben bezahlte. Er wurde von Burr im Duell 1804 erschossen. Burr selbst machte sich dadurch unmöglich. Die Erregung der Nation aber wurde durch höhere Ereignisse abgelenkt.

In dem Ringen zwischen England und Frankreich, das seit 1793 mit nur einer ganz kurzen Friedenspause bis 1815 andauerte, hatte besonders die Unionsfrage sich alsbald zu einer diegesuchten Deutung des Seehandels entwickelt. Zahlreiche waren außerdem spanische und französische Schiffe in nordamerikanischen Besitz übergegangen. Die Schifffahrt der Nordamerikaner zwischen den französischen und spanischen Kolonien und ihren Mutterlande hatte mächtig zugenommen. England ergriff Maßregeln gegen diese Unterstützung seiner Feinde, unterwarf die amerikanischen Schiffe strenger Durchscheidung nach französischen Waren, während ungeachtet Frankreich Schiffe, die sich selbst gefangen hatten, für Feinde erklärte. Trotz Nordamerikas solches das Vorgehen beider Mächte blieben unbeachtet. Seit der entscheidenden Seeschlacht bei Trafalgar 1805 dehnten die englischen Kreuzer und Raper bis auf die Küsten der Union ihre Gewaltthatigkeiten aus. Die gegenseitigen Blockaden und Sperren beider Mächte 1806 und 1807 bekehrten vollends die nordamerikanischen Schifffahrt mit Gewalt und Verlasten. Als Antwort versuchte die Union durch die Erzwörung der Einfuhr englischer Waren einen Druck auf England auszuüben. Ende 1807 aber ging sie einen starken Schritt weiter. Sie erklärte zum Schutze ihres Handels ein Embargo, das die Einfuhr und den Ausfuhr amerikanischer Schiffe gänzlich verbot. Die Maßregel schien erfolgversprechend, denn sie brachte die harte Einfuhr Englands nach Nordamerika — von 24 Millionen Pfund Sterling der Gesamtumsatz Englands 12 Millionen — zum Stillstand und bewirkte auch, daß umfangreiche und mächtige die eigene Industrie in Nordamerika sich regte, die von England bisher durch die billige Warenzufuhr der nordamerikanischen Märkte niedergehalten war. Und dazu kam, daß in England eine Handelskrise herrschte und ein wachsender Notstand in zahlreichen Manufakturzweigen und Bevölkerungsgruppen eintrat. Jedoch England kam nicht entgegen. England wie Frankreich nahmen fortan auf die Neutralität der amerikanischen Flagge überaus hohe Ansprüche. Daher wurde nun der Widerstand gegen das Embargo im Kongress bald so stark, daß Jefferson im Frühjahr

1809 noch kurz vor seinem Scheiden aus dem Amte eine teilweise Aufhebung desselben genehmigen mußte.

Jefferson zog sich auf seinen Landsitz Monticello zurück und widmete seine Tage wieder dem gelehrten Studium. Oft wurde er dort von den Politikern und Staatsmännern um Rat angegangen, und man würde ihm unrecht tun, ihn als Staatsmann gering einzuschätzen. Auch sonst gingen Besucher in Menge bei ihm ein und aus. Seine Gastfreundschaft machte ihn am. Kurz vor seinem Tode 1826 begann man in der Union Gedankensummen für ihn zu veranlassen.

Sein Nachfolger in der Präsidentschaft, zugleich sein Landsmann, James Madison, besah zwar scharfen staatsmännischen Blick und eine große Gaben der Ueberredung, war aber kein selbständiger Charakter, kein Mann der Initiative. In überaus schwieriger Lage der Union trat er sein Amt an. Frankreich suchte durch schlechte Behandlung die Nordamerikaner zum Kriege gegen England zu nötigen. England ließ durch einen Geheimagenten die Haltung Neuenglands für den Fall eines Krieges mit der Union sondieren. Hamiltons Finanzpolitik und Jeffersons sparsame Verwaltung hatten die Staatsschuld erheblich vermindert, Geld in den Staatskassen gebracht. Der wiederholt nur mit Mühe bewahrte Friede hatte die wirtschaftliche Lage der Bewohner verbessert. Aber Herr und Peite waren aufs härteste betrocknet, die Nation durch Jeffersons Einseitigkeit gewissermaßen entmannt. Und dabei wurde es immer ausschließlicher, die Sympathie zwischen England und der Union in Güte zu schließen. Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Kriegsschiffen vermehrten die Schwierigkeiten. Die Amerikaner verletzten ihre Rechte, die Engländer ihre Kriegsschiffe vor der amerikanischen Küste und blockierten diese. Rigoros löste England seine Seepolitik. Von 1808—1812 wurden von französischen Seegerätern 558, von englischen 917, von spanischen 70, von neapolitanischen 47 nordamerikanische Schiffe für konfisziert erklärt. Und dazu kam, daß England zu Tausenden die Besetzung derselben zum Dienste auf seinen eigenen Kriegsschiffen setzte. Fastlich befand sich England bereits im Kriege gegen die Union. Er hielt die Gelegenheit für günstig, den ehemaligen Kolonien ihren Abfall heimzusuchen.

Da war es eine Ehor noch junger Männer des Südens und der demokratischen Partei, welche, unterstützt von jungen Weibern, die Initiative ergriffen, durch lebensgefährliche Agitation im Kongress eine Mehrheit für den Krieg gegen England gewonnen, dem Präsidenten die Kriegserklärung an England im Juni 1812 abzwangen, indem sie davon keine Widerwehr abhängig machten. Damals betrat man mit ihnen jene Männer die politische Bühne der Union, die im Laufe der folgenden 40 Jahre bei allen wichtigen Handlungen das Wort geführt haben, Henry Clay (geb. in Virginia 1777, Pfleger in Kentucky, gest. 1852) und John C. Calhoun (geb. in Südkarolina 1782, gest. 1850). Aber in der nördlichen Hälfte der Union, besonders in den Neuenglandstaaten, war die Stimmung überwiegend gegen den Krieg. Uebermals traten hier emsige Tennantgesellschaften zu, die zwar von den maßvollen Föderalisten unter Führung Daniel Websters (geb. in New Hampshire 1782, gest. 1852), obwohl auch dieser Krieg verurteilte, als verträglich und äußerlich befürwortet wurden, aber noch während des ganzen Krieges lebendig blieben. Selbst bei den Feinden der Union in Europa regten sich erste Befürchtungen vor einem inneren Zwiespalt, als die Extremen in der sogenannten Konvention zu Hartford 1814 die Lösung von der Union bestritten. Unterstützt wurde diese Stimmung überdies durch den im allgemeinen recht unglücklichen Verlauf des Krieges.

Ein Einbruch in Kanada, um es den Engländern zu entziehen, missglückte; Truppen und Führer waren gleich miderwärtig. Bei Detroit kapitulierten ein anderes Heer auf Gnade und Ungnade vor einem englisch-indianischen Heer. Auch ein zweiter Versuch auf Kanada schlug fehl. Inzwischen hatte der Indianerhäuptling Tecumseh, eine der wenigen überragenden Persönlichkeiten in der Indianergeschichte, trotz der Niederlage, die er 1811 am Eingange von General Harrison erlitten hatte, einen großen Indianerstamm bis nach Georgia hinab als Verbündeter Englands zu Lande gebracht. Blühiger Kleinstaat erklärte die „Grand Alliance“, bis im Süden Andrew Jackson (geb. in Südkarolina 1767, eine Diktatordeklaration der schicksalshafte Talstaff ihm ein Ziel setzte und im Norden Harrison am James' Hügel 1813 Engländern und Indianern eine Niederlage beibrachte, in der Tecumseh selbst auf dem Platze blieb. Glücklich waren sich die Nordamerikaner auf dem Wasser. In kleinen Streifen gingen sie unter die Küsten Englands taperten sie weit über 1000 Handelschiffe. Perry vernichtete auf dem Erie die englische Flotte. Auf dem Champlainsee behaupteten sich die Amerikaner. Aber die englische Seemacht setzte, nachdem durch die Wiedererlangung Napoleons ein großer Teil derselben gegen Amerika wiederbewaffnet worden war, der Union furchtbar zu. Die Küsten wurden durch Landungen bedrückt. Selbst die Bundeshauptstadt Washington ward mit ihren öffentlichen Bauten durch ein französisches Heer von etwa 1000 Mann in Asche gelegt. Jedoch wurde der Angriff auf New Orleans mit sehr schweren Verlusten für die Engländer am 8. Februar 1815 von Jackson zurückgewiesen. Es war die glänzendste Leistung der amerikanischen Waffen in diesem Kriege, und Jackson selbst wurde ein allgemeines und namentlich bei den westlichen Hinterwäldlern tiefverwurzeltes Populärbild. Bereits 1 1/2 Monate vor diesem Ereignis, am 24. Dezember 1814, war in Gent nach einem vergeblichen Bemühungswort die Ruhe zwischen beiden Mächten ein Friede geschlossen worden, der im Befehnde beider nichts veränderte.

Uebermals hatte die Union eine große Schuldenlast angehäuft, Handel und Wandel waren ruiniert. Aber der Krieg hatte in verschiedenen Richtungen auch unentbehrbar sehr günstige Wirkungen für die Union. Marine und Heer inhand zu halten, ließ die Regierung sich fortan sehr angelegen sein. Die englische Blockade hatte die Industrie, namentlich in Neuengland, bedeutend gefördert. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit war gestärkt, der Parteihaß und die Absonderungsgelüste kamen zum Schweigen. Die Union wurde durch diesen Krieg nationaler, innerlich selbständiger und geschlossener. Und diese Erfolge kamen auf Rechnung der demokratischen Partei. Es schließt zugleich das Zeitalter in der Geschichte der Union, in dem sie in engster und für ihren Frieden und Bestand gefährdender Weise in die Kämpfe und Interessen der europäischen Mächte verwickelt gewesen war. Fortan amerikanisierte sie sich. Ihre Politik, das bisher Europa zugekehrt gewesen, wandte sich nunmehr gen Westen.

Ausbreitung der Bevölkerung und wirtschaftliche Entwicklung der Union bis 1860.

Bei der Ausbreitung der Bevölkerung über das Mississippigebiet und den Westen wickelte die Union aus der Bevölkerung der älteren östlichen Kolonialstaaten und Einwanderung aus Europa zusammen. Aber die letztere hatte durch die politischen Ereignisse von 1775—1815 eine mindestens starke Einschränkung und zeitweise wohl völlige Unterbrechung erfahren. Und die Wirkung davon auf die Zusammensetzung der nordamerikanischen Bevölkerung war, daß Sprache, Sitten, Rechts- und Staatsverfassungen Englands endgültig ihr das Übergewicht gaben und die Grundlagen für den weiteren Aufbau wurden. Die neuankommenden Kolonisten unterwarfen sich von vornherein dem beherrschenden Sinne dieser Kultur. Wie die beiden amerikanischen Kriege dort zahlreiche Emigranten entzogen hatten, die jenseits der Alleghenies dann eine neue Heimat und bessere Zukunft sich zu schaffen suchten, so hatten auch die großen europäischen Kriege im selben Zeitraum die Auswanderungslust bedeutend gesteigert. Die Jahre nach 1815 dürften sehr hohe Ziffern der Einwanderung in die Union gebracht haben. Eine jährliche Statistik derselben besteht durch Bundesgesetz erst seit

1819. Jedenfalls ist seit Herstellung des Weltfriedens 1815 die Einwanderung aus Europa nach Amerika eine regelmäßige Erscheinung von wachsendem Umfange. Und zwar war es das mittlere und nördliche germanische Europa, das nach Irland bis in die 80er Jahre durchaus die Hauptmasse der Einwanderer abgab.

Die Ursachen politischer, wirtschaftlicher, sozialer Natur der letzten Zunahme der Auswanderung aus Europa im 19. Jahrhundert sind hier nicht zu erörtern. Auch das Auskommen und die Vermehrung regelmäßiger Schifffahrtsverbindungen, die bessere Verwaltung Auswanderungslustiger in der Heimat und die verbesserte Beförderung für sie in der Fremde, die hohen Löhne hier, der Landüberschuß, später auch die Entdeckung der gewaltigen Edelmetallvorkommen im Westen sowie die Tatsache, daß die Mehrzahl der eingewanderten Landsleute ihre Glücksmachten, waren wesentlich Faktoren, die immer größere Mengen zur Ueberfahrt bewogen. Schlichte Ernten, Handelskrisen, politische Wirren in Europa ließen dieselben zeitweise besonders anlocken. Die gleichen Umstände in Nordamerika drückten sie zu anderen Zeiten herab, so vor allem die schwere Wirtschaftskrise von 1837 (Einwanderung 1837: 80,000, 1838: 39,000) und 1857 sowie der große Bürgerkrieg 1861 bis 1865.

Unter den Einwanderungsströmen der Union rückte im 19. Jahrhundert New York bald an die erste Stelle. Es war die größte und entwicklungsreichste Stadt in der Union, sie befah die besten Verbindungen mit Europa und dem Hinterland nördlich des Ohio, wohin die Einwanderer, namentlich die Deutschen, in der Mehrzahl strömten. Hier war es am leichtesten, Gelder für Unternehmungen auf dem Newland zu erhalten. Um 1850 landeten von sämtlichen Einwanderern 72 Prozent in New York, je 9 Prozent in Boston und New Orleans und nur je 5 Prozent in Philadelphia und Baltimore, trotzdem im New York die organisierte Ausplünderung der Ankommenden ungeheurer Umfang annahm, Baltimore durch seinen Tabakport ein Mittelpunkt des deutschen Handels war und in New Orleans die Auslagerung am geringsten, die Schiffverbindung den Strom hinauf die bequemste war.

Von der Gesamtbevölkerung 1821 bis 1890 (52,000) waren 5 Prozent Deutsche, 1831 bis 1840 (600,000) 25,4 Prozent, 1841 bis 1850 (1,713,000) 25,3 Prozent, 1851 bis 1860 (2,600,000) sogar 36,5 Prozent, ungerade die Dreiertheil der Bevölkerung und Schweizer. Aber trotzdem: Anteil stärker als der irgendeines anderen Volkes war, blüht ihre Einwanderung, die jetzt mehr als jedem Einzelunternehmer war, unpolitisch. Verträge deutscher Schwärmer in den dreißiger Jahren, als deutsche Element in der Union zu organisieren, und das Ansehen der Deutschen in der Union zu steigern, waren trotz dem politisch erfolglos. Sie bevorzugten die Gebiete zwischen dem Ohio und den Seen und weiter über den Mississippi hinaus. Ramentlich in Missouri betrug um 1850 unter den Einwanderern die Deutschen weit mehr als die Hälfte, Tausende davon seit den dreißiger Jahren angelockt durch Dubens Beschiebung von Missouri. Und nicht viel anders war das Verhältnis in den angrenzenden Gebieten Illinois, Iowa, Wisconsin, St. Louis und Milwaukee waren die Brennpunkte deutschen Lebens im mittleren Westen. Auch jetzt wandte sich die deutsche Einwanderung vorwiegend dem Westen zu und außerdem war sie an geschulten Handwerkern reicher als irgendeine. Auch bei der ersten rationalen Ausbeutung der Kupferminen in Wisconsin u. A. waren die deutschen Arbeiter (die „Harzer“) durch Intelligenz, Fleiß und Haltung die weitaus besten.

Während sich die Vorjäger, die die Deutsche eine politische Gefahr für die Union werden könne, schnell nach 1815 verlor, nahm aber auch seine Selbstheit ab, deren er sich wegen seiner volkswirtschaftlichen Nützlichkeit u. wegen seiner treuen und tapferen Teilnahme am Revolutionskriege rühmte. Das hatte verschiedene Gründe. Der westliche, aber war, daß der Deutsche politisch im allgemeinen eine unglückliche Wahl traf. Das von ihm durchaus bevorzugte Einwanderungsgebiet war die nördliche Hälfte der Union, wo die Sklaverei ausgeschlossen war, mo dichten Parteienbildungen vorbereitet, welche die Partei der von den Sklavenshaltern des Südens geleiteten demokratischen Partei bekämpften. Dennoch schlossen sich die Deutschen überwiegend gerade dieser Partei an und halfen ihr die wichtigsten Wahlen zu erringen. 1852 waren von den deutschen Zeitungen in der Union 35 demokratisch, nur sieben von anderer Parteifarbe. Andererseits aber bekämpften diejenigen Deutschen auch eifrigste und rücksichtsloseste die Partei der Sklavenshalter. So brachten sie sich bei Parteien gegenüber in eine ganz schiefe Stellung.

Den Indianern gegenüber war die Einwanderung der Weißen ins Mississippigebiet die Fortsetzung der bisherigen Politik der Verbündigung und Anzucht. Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts hatte allmählich die Vorbringer über die Alleghenies begonnen. In Ohio wühlten in den fünfziger und sechziger Jahren deutsche Dorfgründer, wie Pöhl, Gredewald, Ziesinger, unter den ersten, die Ansiedlungen ins Leben riefen. Mit Erfolg suchten diese die Indianer zu zivilisieren, zu seßhafter, ackerbauliche Arbeit zu erziehen. Aber die Angloamerikaner erklärten das eine Gefahr und vernichteten schließlich diese Indianer und die Niederlassungen. In diesen wurden der sagenumwobene Daniel Boone aus Nordkarolina und Landbesitzer von ihm in heftigen Kämpfen mit den Indianern auf dem „Blutigen Grunde“ von Kentucky und in Tennessee nach 1770 die Pioniere. Der Indianerbund des unglücklichen und stolzen Dlanahauptlings Pontiac 1763 in Ohio blieb ein vergebliches Verhuf, gewisse Teile der roten Rasse zum erfolgreichen Widerstand zusammenzuführen. Wenige Jahre später wurde er selbst ermordet, als er in Missouri die westlichen Stämme aufzuwachen suchte. Nicht besser ging es mit dem noch umfassenderen Indianerbund des Schornsteinführers Tecumseh 1811. Seit seiner Niederwerfung war es mit der Widerstandskraft der Indianer östlich des Mississippi im wesentlichen vorbei. Seit 1825 wurden gemäß einem Kongressbeschluss alle östlich des Stromes befindlichen Indianer auf die westliche Seite desselben in die Prärien jenseits der Grenzen der damaligen Staaten verpflanzt. Nur ganz geringfügige Bruchteile der alten Bevölkerung blieben da und dort in nutzlosen Wäldern fortbestehen. Im sogenannten Indianerterritorium wurden die Trümmer der entworfenen Wäldern umweit untergebracht, und die Regierung bemühte sich, durch Anlage gemeinnütziger Anstalten und Anstalten für die Selbstthätigkeit und Arbeit zu erziehen.

Das Vordringen der weißen Ansiedler jenseits des Mississippi leitete eine neue Phase der Indianerkämpfe ein. Hier auf den Prärien und Steppen tummelten sich in der nördlichen Hälfte der mächtige Stamm der Sioux oder Sataokah und daneben nach dem Hängengebirge hin die gefährlichste kriegerische Stamm der Schwarzfüße, südlich von ihnen die Pawnee, weiterhin die Comanches und nach der mexikanischen Seite hinüber die Apachen, alle Reitervolker, die von der Jagd nach Millionen zählten. Die Büffel dieser Gebiete lebten. Auch bis in die fünfziger und sechziger Jahre dauerten die Kämpfe mit ihnen, bis sie auf verödetes Land gedrängt und schließlich in sogenannten Reservations- erzwungene Ruhe fielen. Und in denselben Jahrzehnten wurden auch die Büffel in unglücklich kurzfristiger Zerkürungslust so gut wie völlig ausgerottet. 1860 betrug die Zahl der Indianer im Unionsgebiet, die unter der Kontrolle des Indianerbüros, einer Abteilung im Department des Innern, standen, gegen 300,000, die zum Teil in guten und geordneten Verhältnissen bereits lebten und nicht selten sich Negersklaven hielten.

Der jungen Union mußte daran liegen, so schnell als möglich ihre schnelle Bevölkerung zu vermehren, ihre großen neu gewonnenen Gebiete durch Besiedlung und Bearbeitung volkswirtschaftlich nutzbar zu

machen. Während die englische Regierung einst für die Kolonien Lebensmittellieferanten zur Bedingung für die Erwerbung des vollen Bürgerrechts gemacht hatte, verlangte das erste Naturalisationsgesetz der Union 1790 nur eine zweiwöchige Frist, die aber 1793 schon auf fünf Jahre erhöht wurde. Und dabei ist es, von ersten Schwankungen abgesehen, die mit der Haltung der Parteien zur Einwanderungsfrage zu sammenhängen, bis auf den heutigen Tag geblieben. Den Bundesgesetz über die Bürgerrechtserwerbungen traten ergänzend zur Seite solche über die Erwerbung von öffentlichen Ländereien, von Kongressland. Während jene den Einwanderer einer Probezeit unterwarfen, gewährten ihm diese sofort die Mittel, sich während dieser Zeit bereits unabhängige Stellung zu gründen.

Langen Streit hat es gegeben um das Eigentum an dem Ödlande zwischen den Alleghenies und dem Mississippi. Der Bund als solcher erhob Anspruch auf das östliche der 13 Staaten aber begehrten, mit dem auf ihre Erbschaftsurkunden, mehr oder minder große Teile davon und tritten darüber untereinander und mit dem Bund. Erst nach langem, zum Teil nicht ungefährlichem Streit und Streit wurde bis 1802 mit allen in Frage kommenden Staaten die Angelegenheit in der Weise geregelt, daß sie ihre Ansprüche zugunsten der Zentralgewalt aufgaben. Doch sollten die von ihnen abgetretenen Gebiete, wenn sie eine bestimmte Bevölkerung erreicht hätten, auf ihren eigenen Antrag als gleichberechtigte neue Staaten in die Union aufgenommen werden. Die Einteilung des Landes in Territorien, die Organisation, Verfassung und Verwaltung dieser wurden schon 1784 durch Kongressgesetze geregelt. Das Land nördlich und südlich des Ohio wurde zunächst als zwei Territorien organisiert. Aber nicht auf diesem Boden kam die neue Union zu. Erst 1792 begann mit Kentucky, der ersten Tochterkolonie Virginias, die Reihe der Staatenbildungen Nordamerikas. 1793 folgte Tennessee, das Kolonialgebiet Nordkarolinas. Erst 1802 wurde Ohio nördlich des Flusses Ohio. Diese langsame Entwicklung im Norden hing mit dem feindseligen Verhältnis zu den Indianern zusammen, die erst 1794 von General Wayne zur Ruhe gemieden wurden.

So schritten die Bildung neuer Territorien und die Abgrenzung älterer, die durch das Aufschneiden einzelner Teile als Staaten notwendig wurde, weiter und weiter über das Urmittelgebirge hinweg nach Westen vor. Jäger und Biberfänger, weiterhin auf den Prärien und Steppen Trapper, so genannt nach ihrem Hauptgerät, der Biberfelle, vielfach Kaufleute der Menschheit, Leute, die durch Verbrechen die Erlöse zur Unterhaltung in geborenen Ländern verwieft hatten, übten überall den ersten Vorstoß, befanden sich in beständigem Kampfe gegen alle Lebewesen, achteten keine Treppen des Genusses und der Moral mehr, terrorisierten auch noch die Reime so vieler städtischer Ansiedlungen im Westen. Aber sie fanden und bahnten die Wege in den fernsten Westen für die Kolonisten, und darin besteht ihre Bedeutung. Tausende ihnen geführten auch die Squatters, die eigentlichen Hinterwäldler, zum Einstaatsbau. Sie kamen, zur Vorhut der Kolonisation. Aber sie waren das solide Element. Kraftvolle, selbstherrliche Persönlichkeiten gegen sie mit Weisheit und Rind allein aber zu mehreren in den Urmitteln, schlugen ihr Weisheit auf jugendlicher Stelle auf, begannen die Rodarbeit. Die Zunahme der Ansiedlungen in ihrer Nähe verleitete ihnen nicht selten die Lust an der Jagd, sie gaben ihre Heimweisen auf und drangen weiter nach Westen vor. Es sind staunenwürdige Leistungen, die diese Squatters zu kleinen Gruppen vereinigt mit der roten Menschheitskraft aufzuhalten gebracht haben, zu den ersten Auspostamenten in Louisiana, Arkansas, Texas. Und in der Geschichte der Eroberung des letzten Landes von Mexico nehmen sie die hervorragendste Stelle ein.

Hinter dieser Vorhut her rüdten dann alsbald die Anseher, die sich dauernd seßhaft machten, sich bleibend mit dem gewählten Boden verbinden wollten, Sklavenshalter im Süden, Farmer im Norden. Unter den letzteren fanden an Zahl und Bedeutung die Deutschen nur wenig hinter den Angloamerikanern zurück. Sie waren nicht häufig unter den ersten Pionieren, aber sie waren ein festes Element als die Angloamerikaner. Sie schufen sich besorgliche Heimweisen und waren bald das wohlhabendste Element auf dem Newland. Die Arbeitsamkeit ihrer deutschen Hausfrauen trug zu diesen wirtschaftlichen Erfolgen wesentlich mit bei.

Die Entdeckung des Edelmetallreichtums in den Gebirgen des Westens seit 1848 erzeugte auch dort eine ganz eigene Menschheitsklasse, die um die Erschließung der Gebirge sich die allergrößten Verdienste erworben hat, den Typus des sog. Prospectors. Er machte es sich zur Aufgabe nach Goldminen überall dort zu spähen und betrieb seine Tätigkeit mit wachsender Erfahrung mehr und mehr wissenschaftlich. Wie die Lebensjahre des angloamerikanischen Squatters der unablässige Kampf gegen den Urmwald, war die seine das Entdecken. Die mühsam abbauende Tätigkeit des eigentlichen Bergmanns verachtete er ebenso, wie jener das besorgliche Einmengen im Boden. Die gefundenen Miner verkaufte er und eilte weiter, um anderen nachzujulieren. Auch dieser Vorläufer fester Besiedlung im Gebirgsland war rastlos und unruhig, aber er erkundete die Stätten des edlen Metalls, wies die Wege durch die Gebirge und fand die günstigen Plätze dauernder Siedlungen.

Die Vierung der Wirtschaftsmittel und Genußmittel für die Kolonisten, die Anbahnung und Verwertung ihrer Erzeugnisse besorgten die Kaufleute, die Storek. Sie umfaßten ursprünglich alles, waren Wohnhaus, Hotel, Verfallungsorte u. s. f., in der verordneten Niederlassungen. Von der Heranführung und Ausbeutung städtischen Lebens auf dem Newland hat kein Teil der nordamerikanischen Bevölkerung größeren Anteil als die Ladenhalter, die Storekeeper.

Auf diesem neu gewonnenen Raume des Mississippigebietes konnte sich die Reigung des Angloamerikaners zu ungeheuren, schroffen, stolzen Wäldern frei ergeben. Das Bewußtsein endloser räumlicher Weite und unbegrenzter Entwicklung gab dem Mann, der auf diesem Boden sich niederließ oder erwuchs, ganz andere Schwung, als sein Landsmann an der Ostküste, machte ihm aber auch eine gewisse Großmännlichkeit zu eigen, die nichts für unmöglich hielt.

Bereits ist ein Vergleich zwischen dem allmählichen Vordringen der Einwanderung und Bevölkerung nördlich und südlich des Ohio. Nach 1790 betrug die ganze Bevölkerung des Landes Ohio 3000 Seelen, während Kentucky südlich des Stromes schon 74,000 zählte. 1840 aber hatte Ohio 1 1/2 Millionen Einwohner und Kentucky erst halb soviel. Die Verschiebung in der Zunahme der weißen Bevölkerung ist um so auffallender, wenn man sich gegenwärtig hält, daß nördlich des Ohio die Sklaverei verboten war, südlich derselben aber der Prozentsatz der Negert an der Gesamtbevölkerung sehr beträchtlich war. Und was von Ohio und Kentucky gilt, wird durch Vergleich auch für andere neue Staaten zu beiden Seiten des Stromes bezeugt. Auch im Wachstum der beiden wichtigsten Städte an der Mississippilinie, New Orleans und St. Louis, machte sich dieses Lebens allmählich geltend. Erst 1764 war St. Louis von einem französischen Händler gegründet worden in ausgedehnter, natürlich günstiger Lage, die in neuester Zeit durch Kanäle und Bahnhöfen zu einer der allergrößtstädtischen in der Union überhaupt gesteigert worden ist. Nach 1830 hatte es 6700 Einwohner, während das allerdings erheblich ältere New Orleans bereits 49,000 zählte, 1860 aber hatte St. Louis 161,000 und New Orleans 168,000 Einwohner. Die Masseneinwanderung, die immer noch nach 1830 besonders aus Deutschland in die Union zuzog, bevorzugte die Gebiete nördlich des Ohio. Die Abneigung gegen die Negersklaverei im Norden und die Tatsache, daß New York der wichtigste Einwanderungsort geworden war, gaben dem Strom der Einwanderer die Richtung.

(Fortsetzung folgt.)